

Chaos im Zweistromland

Veit Raßhofer lebt in Hamburg und ist Mitherausgeber der Zeitschrift für den Orient - Zenith (www.zenithonline.de).



Flüchtlingseiland im Irak

Die Meldungen über Anschläge, Massaker, Entführungen und Selbstmordattentate, die uns täglich über die Medien erreichen, lassen für die Zukunft Iraks nichts Gutes ahnen.

Das Chaos im Zweistromland hat längst, so will es scheinen, apokalyptische Züge angenommen.

Nahezu unbemerkt spielt sich, wie der Direktor des UN-Flüchtlingshilfswerks (UNHCR), António Guterres, kürzlich anmerkte, dort die weltweit größte Flüchtlingskatastrophe seit dem Jahr 1948 ab. Die westlichen Medien interessieren sich selten dafür – nur wenige Flüchtlinge kommen nach Europa, weniger noch schaffen es bis nach Nordamerika. Einen großen Teil des Flüchtlingsstroms bekommen die Nachbarländer des Irak zu tragen, vor allem Syrien und Jordanien. Die meisten Flüchtlinge allerdings sind im Irak selbst zu finden, Vertriebene, die innerhalb ihres Heimatlandes Schutz suchen.

Aufnahme in der Region

Noch werden die Flüchtlinge nirgends offiziell erfasst, und so schwanken die Angaben zu ihrer Zahl beträchtlich. In Jordanien haben schätzungsweise 750.000 Iraker Zuflucht gefunden, in Syrien etwa eineinhalb Millionen (setzt man diese Zahlen in Beziehung zur ursprünglichen Einwohnerzahl, 5,3 Millionen im Fall Jordaniens und 20,1 Millionen in dem Syriens, wird die außerordentliche „Leistung“ dieser beiden Länder erst deutlich). Innerhalb Iraks sollen etwa zwei Millionen Vertriebene zu finden sein. Dazu im Vergleich: In Schweden haben im Jahr 2006 9.000 Iraker um Asyl nachgesucht, in den Niederlanden 2.800, in Deutschland 2.100. Die Vereinigten Staaten haben bisher jährlich nur einige Hundert irakische Flüchtlinge aufgenommen.

Addiert man diese Zahlen, so ergibt sich, dass mittlerweile ein Sechstel aller Iraker auf der Flucht ist; andere, zurück-

haltendere Schätzungen gehen davon aus, dass ein Achtel der irakischen Bevölkerung, also etwa dreieinhalb von insgesamt etwa 27 Millionen Einwohnern, vertrieben wurde.

Vor dem Einmarsch der so genannten „Koalition der Willigen“ war damit gerechnet worden, dass genau das Gegenteil stattfinden würde. Und tatsächlich: zwischen 2003 und 2005 kehrten etwa 325.000 Menschen in ihre Heimat zurück, die sie während der Herrschaft Saddam Husseins verlassen hatten. Die massive Flucht, die erst seit 2005 mit voller Wucht eingesetzt hat, traf damit alle Akteure, insbesondere auch die internationalen Organisationen wie das UNHCR und die International Organization for Migration (IOM) unvorbereitet.

Die Fluchtgründe

Doch was sind die tieferen Gründe dafür, dass mehr und mehr Menschen sich gezwungen sehen, ihr Hab und Gut aufzugeben und sich auf eine äußerst ungewisse Reise zu begeben? Das allgemeine Klima der Gewalt, die unspezifisch immer und überall auftreten kann, trägt sicher stark zu diesem traurigen Phänomen bei, es kann aber nicht als alleinige Erklärung dienen. Teils liegen die Gründe noch in der Zeit des vormaligen Regimes. Schon vor 2003 gab es nach Angaben des UNHCR über 600.000 Binnenflüchtlinge im Land von Euphrat und Tigris. Die Saddam-Regierung versuchte auch, den kurdischen Nordosten des Landes zwangsweise zu arabisieren und siedelte dort viele Menschen aus dem Süden des Landes an, was

IRAK

Der neue Freud – Kritische Anmerkungen zum Deutschen Wesen

Zum Anfang meines Studiums (Doktor der Psychologie mit dem Schwerpunkt Tiefenpsychologie) als junger Mensch gaben mir meine Dozenten den Spitznamen „der neue Freud“, meine Kommilitonen nannten mich „der Kalif von Freud“, was als Nachfolger bzw. Stellvertreter Freuds gemeint ist. Ich war überzeugt von seiner Thesen, die ich zu jeder Gelegenheit verteidigte und publizierte. Meine wissenschaftlichen Arbeiten handelten meistens über Freud und seiner Schule, aber auch die deutsche Philosophie begeisterte mich sehr, insbesondere Immanuel Kant, Karl Heinrich Marx, Ludwig Wittgenstein bis zum heutigen Jürgen Habermass. Auch die deutsche Kultur und Literatur faszinierte mich sehr. Hier möchte ich einige Namen nennen: Rainer Maria Rilke, Johann Wolfgang von Goethe, Johann Christoph Friedrich von Schiller, Lisnik, Paul Thomas Mann und letztendlich Günter Grass. Demgemäß war mein Ziel Deutschland, als ich aus dem Irak flüchtete. Da meine Bildung und Weltanschauung deutsch ist, glaubte ich, Deutschland würde mir seine Türen öffnen. Folglich galt meine Zuneigung Deutschland, Heimat der Denker und Dichter.

Als ich in Deutschland angekommen war, wurde ich überrascht und meine Enttäuschung war sehr groß. Die deutsche Gesellschaft ist in sich geschlossenen und die deutsche Sprache noch komplexer und verschlossener. Bis zum heutigen Tage konnte ich nicht herausfinden, was die deutsche Gesellschaft ausmacht bzw. was typisch deutsch ist. Ich habe vielen ausländischen und deutschen Bekannten folgende Frage gestellt: „Welche Eigenschaften hat die Deutsche Gesellschaft?“ Keiner konnte mir diese Frage richtig beantworten. Was ich auch nicht verstehen kann, ist, dass der deutsche Staat sowie die deutsche Gesellschaft nicht die Fähigkeiten vieler Immigranten, die hier seit Jahren leben, nutzt und fördert, was somit eine Bereicherung für Deutschland wäre. Im Gegensatz zu Großbritannien und den USA werden im Ausland erworbene Abschlüsse nicht gleichwertig anerkannt, obwohl laut der PISA Studie Deutschland an 21. Stelle beschämend steht. Viele von meinen damaligen Kollegen, die mit mir an der Bagdader Universität als Dozenten unterrichtet haben, sind einige Jahre nach mir als Immigranten in die USA und nach Großbritannien geflüchtet. Sie arbeiten seit Jahren in namenhaften Universitäten und Forschungs-Instituten in dem jeweiligen Land. Und von mir, der seit 17 Jahren in Deutschland mit meiner eingebürgerten Ehefrau und meinen drei Kindern lebe, wird durch einen Widerruf die Ausreise aus dem Land verlangt, mit der Begründung, dass sich die politische Lage im Irak nach dem Sturz von Saddam Hussein verbessert hat, obwohl die Sicherheitslage und die politischen Umstände im Irak sich sehr verschlechtert haben; dies dürfte jedem bekannt sein.

Im Gegensatz zu Großbritannien und den USA werden im Ausland erworbene Abschlüsse nicht gleichwertig anerkannt, obwohl laut der PISA Studie Deutschland an 21. Stelle beschämend steht.

Es ist mir bewusst, einen Arbeitsplatz in Deutschland zu finden ist sehr schwierig, aber das meine Zeugnisse nicht als gleichwertig gesehen werden erschwert meine Situation enorm. So werde ich in 1-Euro-Jobs oder in Koch-Stuben gezwungen, in extrem seltenen Fällen finde ich eine meiner Qualifikation entsprechende ehrenamtliche Arbeitsstelle, aber ich bekomme nur die ausländischen Patienten zu Gesicht, die deutschen werden mir verweigert, was ich als diskriminierend empfinde. Und auch der Umgang der Schulen mit uns empfinde ich als solches. Obwohl meine Kinder zu den

Besten in den Klassen zählen, muss ich einen Kampf führen, damit zwei meiner Kinder im Gymnasium bleiben und nicht in eine Haupt- oder Realschule kommen. Mein ältester Sohn bekam, nach dem er zwei Jahre bei mir im Haus blieb, erst nach meinem harten Einsatz und der Bemühung und Unterstützung zahlreicher bürgerlicher Institute (Kirchen, Arbeiterwohlfahrt, Hilfsorganisationen usw.) einen Platz an einer Berufsschule für Wirtschaft, wo er die mittlere Reife erlangen kann.

Dr. Mohamad Al Khafage
kommt aus dem Irak
und lebt als Flüchtling in Schleswig-Holstein.

seit 2003 oft unter Gewalteininsatz wieder rückgängig gemacht wird.

„Interkessionelle Bereinigung“

Neben diesen Fällen von „ethnischer Säuberung“ spielt die „interkessionelle Bereinigung“ eine immer größere Rolle für die Flucht und Vertreibung. Sie dürfte mittlerweile die Hauptursache dafür sein. Ein großer Teil der Gewaltakte, von denen in den Medien die Rede ist, wird zu recht religiös motivierten Aufständischen zugeschrieben. Auch wenn dabei weniger oft von „ausländischen Terroristen“ und Anhängern der Al-Kaida, wie oft behauptet, auszugehen ist, als von irakisch-sunnitischen Milizen, deren Anhang eng mit den aus der Macht gedrängten Führern und Mitgliedern der Ex-Regierungspartei Baath verbunden ist. Die Zahl aufsehenerregender Angriffe gegen schiitische Pilger und Heiligtümer ist lang, und sie dienen dazu, die Spannungen zwischen den beiden großen Konfessionen anzuheizen. Erinnerung sei nur an die Zerstörung eines der vier großen Heiligtümer der Schiiten, der Goldenen Moschee in Samarra, im Februar 2006, die Racheaktionen von schiitischer Seite in einem Ausmaß nach sich zog, dass damals erstmals von „bürgerkriegsähnlichen Zuständen“ gesprochen wurde.

Ausdruck und zugleich Folge dieser zunehmenden Polarisierung ist der Versuch, konfessionell homogene Gebiete herzustellen – durch Gewalt und Vertreibung. Mittlerweile werden ganze Stadtteile Bagdads von religiösen Milizen der einen oder anderen Seite beherrscht, getrennt oft durch Mauern. Gemischt-konfessionelle Beziehungen, nicht nur die auf zwischenmenschlicher, freundschaftlicher Ebene, sind kaum mehr möglich. Doch auch innerhalb der konfessionellen Lager gibt es verschiedene Gruppen, die sich untereinander um Einfluss streiten – je schwächer der Staat, desto größer die Zersplitterung der Macht. Desto größer auch der Wille, die eigene Machtbasis zu festigen. So werden vermeintliche und potenzielle Gegner verjagt oder zumindest nach Kräften unterdrückt (was wiederum den Gedanken, sich der Unterdrückung durch Flucht zu entziehen, nahe legt).

Lässt sich diese Spirale der Gewalt und Vertreibung wieder anhalten? Das wird nur möglich sein, wenn alle großen

Interessensgruppen, vor allem auch die Parteigänger der früheren Machthaber, ins politische Machtspiel miteinbezogen werden. Wenn sie für Kompromisse belohnt oder zumindest durch die Konsequenzen fehlender Kompromissbereitschaft abgeschreckt werden. Auch wenn der militärische Oberbefehlshaber der Besatzungstruppen neuerdings solchermaßen pragmatisch an seine Aufgabe heranzugehen scheint – die Aussicht auf eine Befriedung des Iraks ist minimal (doch noch besteht sie).

Frauen und Kinder

Einen Hoffnungsschimmer mag man darin sehen, dass die wachsende Unsicherheit im Irak auch immer undeutlicher werden lässt, wer (einmal abgesehen von „gewöhnlichen“ Kriminellen und sektiererischen Ultraradikalen) von der heutigen Situation profitieren kann. Die Verlierer sind dagegen zahlreich und deutlich zu sehen. Etwa ein Drittel aller Iraker lebt heute in Armut, zwei Drittel haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Lage der Frauen hat sich gegenüber früher, auch gegenüber der Zeit der Herrschaft Saddam Husseins, dramatisch verschlechtert. Das Tragen einer als religiös korrekt verstandenen Kleidung ist vielfach obligatorisch, Berichte über Gewalt gegenüber Frauen, über Menschenhandel und Zwangsprostitution sind keine Einzelfälle mehr. Kinder, besonders Flüchtlingskinder, leiden besonders unter der schlechten medizinischen Versorgung, können oft keine Schulen besuchen (in manchen Gegenden bis zu 90% aller Kinder) und müssen oft auch arbeiten, um zum Unterhalt ihrer Familie beizutragen. Nach Schätzungen von UNICEF leiden 4,5 Millionen Kinder im Irak unter Mangelerscheinungen, etwa jedes zehnte Kind ist akut unterernährt.

Minderheiten

Die Minderheiten, die im Irak in besonderer Vielfalt vertreten sind, sind immer in Gefahr, zwischen alle Fronten zu geraten. Seien es die etwa 15.000 ehemals in Bagdad lebenden Palästinenser, von denen seit 2003 etwa 600 ihr Leben verloren haben und viele andere heute im Niemandsland an der Grenze zu Syrien und Jordanien ihr Leben fristen. Seien es die Turkmenen, deren Zahl seit Jahrzehnten kleingerechnet wird und die in ihren Hauptsiedlungsgebieten rund um die nordirakische Stadt Kirkuk in Konkurrenz

Die westlichen Medien interessieren sich selten dafür – nur wenige Flüchtlinge kommen nach Europa, weniger noch schaffen es bis nach Nordamerika. Einen großen Teil des Flüchtlingsstroms bekommen die Nachbarländer des Irak zu tragen. Die meisten Flüchtlinge allerdings sind im Irak selbst zu finden, Vertriebene, die innerhalb ihres Heimatlandes Schutz suchen.

sowohl zu Kurden als auch sunnitischen Arabern stehen. Die großen Bombenattentate von Mitte Juli 2007 in Kirkuk, wo mehr als 100 Menschen starben, oder eine Woche vorher, am 7. Juli in Amirli, wo mehr als 150 Menschen ihr Leben ließen, waren direkt gegen die turkmenische Bevölkerung gerichtet.

Die Turkmenen sind sogar in zweifacher Hinsicht als Minderheit anzusehen: zum einen als eigenständige ethnische Gruppe, zum anderen bekennt sich ein Teil dieser Gruppe zum schiitischen Islam – in einer mehrheitlich sunnitischen Umgebung. Auch andere religiöse Minderheiten leiden besonders stark unter der von Gewalt geprägten Lage. Der bisher schlimmste Anschlag überhaupt im Irak wurde gegen die Jesiden ausgeführt, eine kleine, im Nordwesten des Irak ansässige Religionsgruppe. Am 21. August 2007 wurden in zwei Dörfern der Region Sindschar in einer koordinierten Aktion vier mit Sprengstoff beladene LKWs zur Explosion gebracht, etwa 500 Todesopfer waren dort zu beklagen.

Christen

Im Nordwesten Iraks, ist auch das Hauptsiedlungsgebiet der Assyrer. Sie sind Christen – etwa 45% von ihnen gehören der chaldäischen, ein Viertel der syrisch-orthodoxen und ein Fünftel der assyrisch-katholischen Kirche an (der Rest verteilt sich auf kleinere Bekenntnisse). Sie stellen den größten Teil der christlichen Gemeinde im Irak, die ca. drei Prozent der irakischen Bevölkerung, ungefähr eine Million Menschen, umfasste. Mittlerweile sind nach übereinstimmenden Schätzungen etwa die Hälfte aller Christen außer Landes geflohen. Nach Angaben der *Assyrian International News Agency* (AINA) sind seit

2003 mehr als 260 assyrische Christen getötet worden, der größte Teil von ihnen bei gezielten Mordanschlägen. 37 Kirchen wurden seit dem Sturz Saddam Husseins zerstört. Im Zentralirak und im Süden des Landes sehen sich Christen Forderungen muslimischer Extremisten gegenüber, eine Abgabe für „Ungläubige“, die sogenannte Djizya, zu zahlen. Andernfalls drohen Repressalien und Vertreibung, teils wurde einzelnen Berichten zufolge auch gefordert, die Christen sollten zur Abgeltung dieser „Steuer“ Töchter zur Heirat mit einem Muslim „freigeben“ oder eines ihrer Kinder zum Islam übertreten lassen. Es gibt vereinzelte Berichte von Entführungen, von Versuchen, christlichen Frauen den Schleier aufzuzwingen. Ein Teil der Entführungen und Morde, aber auch anderer Repressalien, dürfte damit zusammenhängen, dass die Assyrer aufgrund ihres Glaubens, aber auch ihrer Bildung, besonders oft Berufen nachgehen, die im heutigen Irak eine besondere Gefährdung bedeuten: Sie betrieben vorrangig die Geschäfte, in denen Alkohol und Musik angeboten wurde; sie arbeiteten im medizinischen Bereich, häufig auch als Lehrer, vergleichsweise oft auch, glaubt man den Berichten, für ausländische Firmen und die Besatzungstruppen. Ein direkter religiöser oder ethnischer Hintergrund ist bei den Angriffen auf diese Gruppe der irakischen Bevölkerung somit nicht immer ausschlaggebend – was für die Betroffenen allerdings nichts ändert.